

Gefunden: Drei Buben für Albert Einstein

Elf Buben wollen Statist im Musical «Einstein» des Theaters St. Gallen sein. Drei haben die Rolle bekommen. Einblick in das Casting.

Diana Hagmann-Bula

Der Wind legt zu. Die elf Buben in ihren imaginären Segelschiffen gehen schneller durch den Raum. Die Probephase des Theaters St. Gallen im Westen der Stadt ist gerade ein Meer. Der Wind gibt ab, Windstille. Die Kinder ziehen das Segel vom Mast. «Es hat ein Loch. Nähezeug raus, Segel flicken», sagt Regisseur Gil Mehmert. Er sitzt zusammen mit Dramaturg Daniel Url, Regieassistentin Edith Ronacher, Jurriaan Bles, Regieassistent des Leitungsteams, und Regiehospitantin Leonie Martel hinter einem Tisch und beobachtet die Kinder. «Singt ein Lied vor euch hin», fordert er auf. Es bleibt ruhig. Vielleicht Bruder Jakob? Ein zaghafter Chor ertönt.

Der Wind setzt wieder ein. Die Kinder gehen schnell, immer schneller, bis sie rennen. Der Sturm ist da. Das Boot kippt, sie fallen ins Wasser und rufen um Hilfe. «Nur einmal?», fragt Mehmert überrascht.

Bühnenerfahrung – optional

Die elf Buben bewerben sich gerade für eine Statistenrolle im Musical «Einstein – A Matter of Time». Die Uraufführung findet am 1. März statt. Alle wollen sie Hans-Albert Einsteins spielen, Albert Einsteins älterer Sohn. Doch Mehmert braucht nur drei Buben, die sich bei den 14 Auftritten abwechseln. Gesucht sind spielfreudige Kinder im Alter von etwa neun Jahren, ist in der Ausschreibung zu lesen. Aufgelistet sind neben der Premiere die Termine für Probenstart, Endproben, Preview und Vorstellungen.

Die Buben haben sich auf den Aufruf hin gemeldet und dem Dramaturgen Daniel Url Name, Alter, Körpergrösse, Porträt und Ganzkörperfoto, die Telefonnummer der Eltern gemailt und «optional» ihre bisherige Bühnenerfahrung beschrieben. Einige sind bereits in der Kartei der Vermittlungsabteilung des Theaters, andere sind



Der Wind nimmt zu, das Meer wellt wild: Die Castingteilnehmer auf der Fahrt mit dem Segelschiff.

Bild: Niklas Thalmann

ohne Schauspielerefahrung. Sie ist nicht nötig. Die Ausgewählten stehen zwar auf der Bühne, sie sprechen jedoch nicht.

Schüchtern bis cool

Die Kinder nennen ihre Namen. Taylor, Jurij, Jorin, Antoine, Darius. «Diese Namen. Früher hiess man Thomas, Michael, Georg, na ja», sagt Mehmert. In ihrer Freizeit segeln sie nicht, sie golfen, reiten oder spielen Hackbrett.

Ein Unfall auf der Autobahn hat ein Verkehrschaos in der Stadt verursacht. Ein Teilnehmer kommt zu spät, weil er in dem Stau stecken geblieben ist. Ein anderer versteckt seine Hände in den Taschen des Kapuzenpullovers, ein Dritter fingert am Mund herum. Batik-T-Shirt bis Blazer, schüchtern bis cool, Kurzhaarschnitt bis Wallemähne, alles vertreten. Nummern auf Brusthöhe sagen

der Jury, wer wer ist. Vor ihr auf dem Tisch liegt die Namensliste.

Eine Szene des Musicals spielt im Segelschiff. «Albert Einstein singt seinem Sohn vor, wie schön es ist zu segeln und

«Ihr seid alle grossartig. Wir brauchen aber nur drei Jungs, die sich abwechseln.»

Gil Mehmert
Regisseur

das es eine effektive Art ist, um Energie aufzunehmen und zu nutzen», sagt Regisseur Gil Mehmert. Albert Einstein werde seinem Sohn erklären, dass Segeln so funktioniert, wie wenn man auf ein Stück Seife drücke. «Die Seife flutscht nach vorne weg.»

Auf der Bühne wird das Boot nicht kentern wie beim Casting. «Ich wollte euch einfach mal erleben. Das war es schon», sagt Mehmert. Knapp 20 Minuten bleiben den Kindern, um einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Die Eltern sitzen am Rand auf Stühlen oder am Boden, einigen pocht das Herz vielleicht so stark wie ihrem Sohn auf der Probephase. Sie schauen zu, wie er sich präsentiert, und schmunzeln und lachen immer wieder. Gil Mehmert führt humorvoll und kindgerecht durch die Bewerbungsrunde.

«Ihr seid alle grossartig. Wir brauchen aber nur drei Jungs,

die sich abwechseln», sagt Mehmert von Kopf bis Fuss schwarz gekleidet. Einige, meint er, sehe er dennoch eher in einer Sport-Nationalmannschaft. Der 59-Jährige inszeniert nicht zum ersten Mal in St. Gallen, auch bei der Uraufführung «Die Wüstenblume» war er Regisseur.

«Teilt den Kindern das bitte nett mit»

Die Kinder verabschieden sich, einige Eltern suchen das Gespräch mit dem Regisseur. Bald sitzt nur noch die Jury da. Zwei Buben sind Mehmert zu klein, drei sind ihm zu gross. «Ich bin gehemmt, die durchzustreichen. Aber die Eltern auf der Bühne sind nur 1,70 Meter gross», sagt Mehmert.

«Nicht schlecht, aber die anderen waren fitter», stuft Regieassistent Jurriaan Bles einen Buben ein. Er isst Gurkensalat aus einer Lunchbox. «Optisch finde ich den gut», lautet ein anderer

Kommentar. «Das Kindliche ist das Wichtigste, das wirkt rührend. Dieser Junge sieht tatsächlich fast so aus wie Hans-Albert Einstein auf einem alten Foto», zieht Mehmert Fazit. Dann nimmt er einen Schluck Tee und bittet den Dramaturgen, den Kindern «das nett mitzuteilen». Ausschlaggebend gewesen sei vor allem die Körpergrösse.

Noah Matheus, Jurij Bösch und Taylor Bradley Götz werden ab März an Albert Einsteins Seite auf der Bühne stehen. Oft abends. Kein besonders schulverträglicher Job, denkt man sich. «Das stimmt grundsätzlich, allerdings bedeutet so ein Engagement einen enormen Lerneffekt, und es kann für Jugendliche, die später eine Bühnenkarriere anstreben, ein wichtiger erster Schritt sein», sagt Mediensprecher Johannes Hunziker. Die St. Gallerin Julia Buchmann etwa, die im Film «Friedas Fall» die Hauptrolle spielte und damit in den Kinos zu sehen sei, habe ihre Karriere am Theater St. Gallen gestartet. Als Kinderstatistin.

Sackgeld auf der Bühne aufbessern

Die drei auserwählten Buben haben unterdessen zugesagt. Sie verdienen pro Probe 15 Franken, pro Aufführung 20 Franken. Das Interesse an Statistenrollen nehme leider eher ab, sagt Hunziker. «Es gehört zum Zeitgeist, sich nicht zu sehr zu verpflichten und frei über die Freizeit verfügen zu können.»

In zwei Wochen schon proben die Kinder mit den Profis auf der Bühne. «Die Bühnenproben dauern bei Musicals immer vier statt zwei Wochen, weil mehr Menschen beteiligt sind, es mehr Technik und Licht braucht», sagt Hunziker.

Sie sitzen dann mit Albert Einstein im Segelschiff, ziehen mit ihm nach Berlin und besuchen den Zirkus. Sprechereinsatz ist keiner geplant. Doch Regisseur Gil Mehmert denkt bereits darüber nach, doch noch einen Satz für die Buben ins Drehbuch zu schreiben.

Seelsorger wechselt Konfession

Aussergewöhnlicher Wechsel: Der bisherige Katholik Matthias Wenk wird evangelisch-reformierter Seelsorger.

Matthias Wenk wird Seelsorger in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen Centrum. Er wurde durch die Kirchenvorsteherschaft zum Pfarrstellvertreter gewählt. Der Schritt ist aussergewöhnlich: Wenk war bislang für die katholische Kirche tätig und konvertiert zur Schwesterkirche.

Wie aus der Medienmitteilung hervorgeht, wird Wenk ab April als Pfarrstellvertreter im Riethüslü tätig sein. Ausserdem übernimmt er ein Teilpensum in der neu geschaffenen reformierten Cityseelsorge. Der 48-jährige Seelsorger ist ein bekanntes Gesicht. Bereits vor elf Jahren zog es ihn ins Bistum St. Gallen.

Seine seelsorgerische Tätigkeit nahm er in der ökumenischen Gemeinde Halden auf.

Mit der katholischen Kirche gerungen

In den vergangenen sechs Jahren war Wenk in der katholischen Cityseelsorge tätig und war oft in den Gassen der Stadt unterwegs, wo er in Kontakt mit den Menschen trat. Wenk habe viel für die katholische Kirchgemeinde St. Gallen geleistet, heisst es im Communiqué. Er war innovativ und probierte mit Verve neue Formate aus. Für die katholische Kirche im Lebensraum St. Gallen ist sein Wechsel ein Verlust.

Seine Entscheidung hat er sich nicht leicht gemacht. Wenk betont, dass er gute Erfahrungen gemacht hat mit der katholischen Kirche im Lebensraum St. Gallen und er dankbar für die wertvolle Zusammenarbeit sei. Mit den Strukturen der römisch-katholischen Kirche habe er aber seit längerem gerungen. «Die katholische Kirche in St. Gallen ist eben auch Teil dieser Struktur», sagt Wenk. Seine Konversion sei eine Gewissensentscheidung: «Ich möchte als Seelsorger und Theologe im Dienst der Menschen stehen. In der evangelisch-reformierten Kirche kann ich das mit gutem Gewissen und glaubwürdig



Matthias Wenk war bisher in der katholischen Cityseelsorge tätig.

Bild: zvg

tun», wird der Seelsorger im Schreiben zitiert.

Einen Seelsorger wie Wenk lässt man nicht gerne ziehen: «Wir bedauern seinen Schritt sehr», lässt Sonja Gemeinder,

Präsidentin des katholischen Kirchenverwaltungsrats, verlauten. Die Situation sei aussergewöhnlich: «Matthias Wenk wird weiterhin in St. Gallen tätig sein. Die Leute haben ihn als katholischen Seelsorger kennengelernt, bald arbeitet er mit ähnlichen Aufgaben für die Schwesterkirche.» Selbstverständlich akzeptiere der Rat seinen Entschluss, und bei ökumenischen Projekten werde weiterhin eine Zusammenarbeit gewünscht.

Freude bei den Reformierten

Des einen Leid ist des anderen Freud: «Wir freuen uns, dass wir die vakante Stelle im Riethüslü

mit einem derart engagierten Seelsorger besetzen können», sagt Nadeshna Ley, Vizepräsidentin der Kirchenvorsteherschaft der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen Centrum. Wenk wurde bereits Ende 2024 von der Kirchenvorsteherschaft gewählt. «Wir sind uns der aussergewöhnlichen Situation bewusst und gehen diesen Weg bedacht und mit Zuversicht», sagt Ley.

Ab April beginnt ein übliches Probeverfahren. Bei erfolgreichem Abschluss nach zwei Jahren kann Wenk als evangelisch-reformierter Pfarrer durch die Kirchgemeindeversammlung gewählt werden. (pd/arc)